Nr. 482. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 13. Oktober 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Freisinnige Vereinigung und freisinnige Volkspartei.

Die „Freisinnige Zeitung" widmete gestern fünf volle Spalten der Auseinandersetzung mit der „Freisinnigen Vereinigung". Wir heben daraus folgende Kraftstellen hervor: In einer Zuschrift des Zentralkomitees der „Freisinnigen Vereinigung" an den „Börsen-Kourier" hieß es, es handle sich bei den jetzigen Landtagswahlen in Berlin um Männer, deren bloße Beseitigung schon ein Gewinn für den Liberalismus wäre. Das gegenwärtige politische Vereins- und Versammlungswesen in Berlin wurde in der genannten Zuschrift folgendermaßen geschildert: „Diese Vereine und Versammlungen sind seit Jahren das Hauptquartier jenes öden Fraktionsdespotismus mit seinen politischen Drahtziehern, der so viel zum Niedergang des Freisinns beigetragen hat. Es ist immer dieselbe kleine Clique und Claque, die in diesen Vereinen das große Wort führt, die die „einstimmigen" Beschlüsse dieser Versammlungen zu Stande bringt. Für alle Dinge des Himmels und der Erde giebt es da fraktionell abgestempelte Formeln; die selbstständige Meinung wird niedergeschrien und verzichtet wohl auch auf den aussichtslosen Kampf mit den angestammten Schreiern. Es ist wahrlich nicht die Blüthe des liberalen Bürgerthums, die sich hier eingenistet hat; und so oft auch bessere Elemente hier zu wirken gesucht haben, sie haben sich meist bald resignirt und angewidert zurückgezogen." Herr Richter wird in der gedachten Zuschrift folgendermaßen gekennzeichnet: „Es hat sich zur Evidenz erwiesen, daß trotz der größten persönlichen Begabung, trotz eines bewundernswerthen Könnens, in gewisser Richtung Eugen Richter zur Führung einer großen politischen Partei absolut unfähig ist; daß er wohl jede selbstständige Regung innerhalb der Partei niederhalten, die Macht einer großen Partei nach außen aber nicht vertreten kann. Diese Unfähigkeit hat die günstige Konstellation (nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck) schmählich versäumt und den Bankerott des Freisinns angebahnt. Wenn dann der definitive Bruch allerdings im denkbar verhängnißvollsten Augenblick geschah, so trifft die Schuld dafür ausschließlich Richter, der diesen Bruch einseitig durch einen Akt der Vergewaltigung erzwang.

Gegen diese allerdings mehr treffenden als schmeichelhaften Ausführungen wendet sich nun Herr Richter, theils in seinem Blatt, theils in einer am letzten Montag stattgehabten Versammlung des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt mit nicht minder heftigen Entgegnungen. Er bemerkte u. A.:

„Nach meiner Uebersicht im Lande haben sich schon jetzt 95 Prozent aus der früheren freisinnigen Partei der Volkspartei angeschlossen. In unseren Reihen ist sogar vielfach die Stimmung verbreitet, daß man lieber einem Konservativen die Stimme geben soll, als einem Wahlmann der „Freisinnigen Vereinigung". Eine Abtretung von Landtagsmandaten an diese ohne absolute Nothwendigkeit würde grade die besten, zuverlässigsten und thatkräftigsten Parteigenossen von uns abwendig machen. Wir würden das Vertrauen in der eigenen Partei verlieren. Ehe wir in der Auswahl der Männer eine Anleihe bei der „Freisinnigen Vereinigung" machten, müßte dieselbe auch den Nachweis führen, daß grade sie die persönlich tüchtigsten Männer besitzt. Was aber bisher auf Seite der „Freisinnigen Vereinigung" an Namen genannt ist, kann doch nicht so unbedingt als die höchste Blüthe der politischen Intelligenz von Berlin bezeichnet werden. Auch müßte man es mit den Bürgschaften für den entschiedenen Liberalismus sehr streng nehmen. Denn ohne Bürgschaften kann dieser entschiedene Liberalismus, wie wir es im Reichstage erlebt haben, bei der „Freisinnigen Vereinigung" leicht in die Brüche gehen. Wie viel Mandate wird denn die „Freisinnige Vereinigung" im Abgeordnetenhause überhaupt erlangen? Nach meiner Schätzung wird sie fünf, höchstens sieben Mann stark werden. Wer die „Freisinnige Volkspartei" bekämpft, arbeitet in Berlin für die Reichstagswahlen der Sozialdemokratie, für die Landtagswahlen den Konservativen und Antisemiten in die Hände."

Wo hat man je bei nahestehenden und noch vor Kurzem ganz zusammengehörigen politischen Gruppen so schroffe Auseinandersetzungen vernommen!

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Der ehemalige Kriegsminister, General von Kameke, ist, wie bereits gemeldet, gestern hier an Lungenentzündung gestorben. von Kameke war am 14. Juni 1817 zu Pasewalk geboren und trat 1834 bei der 2. Pionierabtheilung in den Dienst ein. Nach regelmäßigem Avancement in dieser Spezialwaffe kam er 1850 als Hauptmann in den großen Generalstab und war 1856—1857 Militärattaché bei der preußischen Gesandtschaft in Wien. 1858 ward er unter Ernennung zum Oberst-Lieutenant und Chef der Abtheilung für das Ingenieurwesen in das Kriegsministerium berufen. Im Jahre 1861 erhielt er das Kommando des 11. Infanterie-Regiments, ward 1863 Chef des Generalstabes des 8. Armeekorps, 1865 Generalmajor und Generalstabschef des 2. Armeekorps und erwarb sich im Feldzug 1866 den Orden pour le mérite. 1867 trat er zu seiner Waffe zurück und ward interimistischer Chef des Ingenieurkorps. 1870 kommandirte v. Kameke zunächst die 14. Infanterie-Division; er begann an der Spitze derselben das blutige Treffen von Spichern am 6. August; er kämpfte u. a. in den Schlachten von Colombey-Nouilly und Gravelotte. Nach dem Fall der Festung Metz ward er mit der Belagerung von Diedenhofen beauftragt und setzte nach der Kapitulation dieser Festung den Angriff auf Montmédy und Mézières ins Werk. Im Dezember 1870 ward er mit der Leitung der Belagerungsarbeiten vor Paris betraut. Während der deutschen Okkupation von Paris war er Kommandant des besetzten Theiles. Im Februar 1871 ward er Chef des Ingenieur-Korps und General-Inspektor der Festungen. 1873 wurde von Kameke als Nachfolger Roon's Kriegsminister und am 22. März 1875 zum General der Infanterie befördert. Nach erfolgreicher, vielfacher organisatorischer Thätigkeit erhielt er am 3. März 1883 die erbetene Entlassung. Mannigfache Auszeichnungen und Ehrungen wurden ihm zu Theil; er besaß den höchsten preußischen Orden, den schwarzen Adler-Orden; er war Chef des 2. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77; er wurde à la suite des Ingenieur- und Pionier-Korps geführt, als Anerkennung für die hohen Verdienste, welche er sich um die Hebung dieser Spezialwaffe erworben. Als Kriegsminister war v. Kameke vermöge seines sympathischen persönlichen Auftretens bei allen Parteien beliebt. Ohne die außerordentliche oratorische Begabung seines Vorgängers Roon zu besitzen, wußte er doch als Redner zu überzeugen und zu gewinnen.

— Wie der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Freiherr von der Goltz-Pascha nunmehr seinen neuen Kontrakt mit der Pforte unterzeichnet, womit er sich verpflichtet, weitere drei Jahre in türkischen Diensten zu verbleiben, und zwar unter den gleichen Bedingungen, wie in seinen früheren Kontrakten. Die von Freiherrn v. d. Goltz gewünschte Erweiterung seines Wirkungskreises wurde zwar nicht kontraktlich festgestellt, aber es wurde auch diesbezüglich seinen Wünschen nach Möglichkeit entsprochen.

— Die „Nat.-Lib. Korr." berichtet: Als Tag der Reichstags-Eröffnung hört man jetzt den 21. November nennen. Der Reichshaushalt und die Steuergesetzentwürfe werden dem Reichstag alsbald nach der Eröffnung zugehen. Die ersten Lesungen dieser Vorlagen werden die Zeit bis Weihnachten zum großen Theil in Anspruch nehmen.

— In der gestrigen Sitzung der Provinzialsynode für Posen wurde ein Antrag des Superintendenten Rehlaender, die Regierung zu bitten, daß den Generalsuperintendenten der Rang der Räthe erster Klasse verliehen werde, einstimmig angenommen. Veranlaßt wurde dieser Antrag durch die viel besprochenen Vorgänge bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Posen. Der General-Superintendent D. Hesekiel war damals nicht zum Diner geladen, während der Erzbischof auf demselben anwesend war.

— Das „B. T." schreibt: Der Prozeß gegen den Sekondelieutenant Hofmeister im 18. baierischen Infanterie-Regiment hat, wie unseren Lesern bereits mitgetheilt, mit der Freisprechung des Angeklagten geendet. Aber mit diesem Urtheilsspruch war die Angelegenheit für den angeklagten Sekondelieutenant noch nicht abgeschlossen. Trotz des freisprechenden Urtheils war vorauszusehen, daß seines Bleibens in der Armee nicht sein werde. Wirklich erhalten wir unter dem heutigen Tage eine telegraphische Privatnachricht unseres Korrespondenten in Würzburg, der zufolge der Lieutenant Hofmann aus der Armee wegen Untauglichkeit für den Dienst entlassen wird. Die Armeeverwaltung nimmt als erwiesen an, daß der Angeklagte an Verfolgungswahnsinn leide. Wie nämlich nachträglich bekannt wird, ist das freisprechende Urtheil aus dem gleichen Grunde erfolgt. Die Militärgeschworenen verneinten sämmtliche an sie gerichteten Schuldfragen, indem sie vermuthlich durch den Verlauf der Verhandlungen und auf Grund der eingeholten Gutachten zu der Ueberzeugung gelangten, daß der Angeschuldigte durch eine krankhafte Störung seiner Geistesthätigkeit in seiner freien Willensbestimmung gehindert war, daß er daher vor dem Gesetze als unzurechnungsfähig anzusehen sei. Die ärztlichen Gutachten gingen in diesem Punkte ziemlich erheblich auseinander. Herr Professor Rieger sprach sich mit großer Vorsicht aus. Er gab wohl die Möglichkeit zu, daß es sich bei dem Angeschuldigten um das Vorhandensein eines Keimes zum Irrsinn handeln könne; von einer Unzurechnungsfähigkeit schlechthin könne indessen nicht die Rede sein. Generalarzt Dr. Port war dagegen der bestimmten Ansicht, daß sich bei dem Angeschuldigten eine Häufung von krankhaften Zuständen wahrnehmen ließe; seiner Ansicht nach hätte der Angeklagte unter dem Einflusse von Zwangsvorstellungen, von Verfolgungswahn gehandelt; dazu käme noch ein an ihm beobachtetes, ganz bestimmt charakterisirtes Angstgefühl, die sogenannte „Präkordial-Angst" oder Herzbeklemmung. Jedes einzelne der genannten nervösen Uebel genügt nach der Auffassung des Generalarztes Dr. Port, um die freie Willensbestimmung eines Menschen zu beeinträchtigen oder aufzuheben. Unter diesen Zwangsbestimmungen habe nun der Lieutenant Hofmeister gehandelt. Diese Darstellungen des Generalarztes müssen bei den Militärgeschworenen die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß der Lieutenant Hofmeister für seine auffällige Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Bromberg, 12. Oktober. Unter choleraverdächtigen Anzeichen ist, wie der „Unparteiische" meldet, der Arbeiter Krät, der bei Brahedurchstich beschäftigt war, in Schönhagen verstorben.

Mainz, 11. Oktober. Wie bereits gemeldet, hat das Kriegsgericht den der Majestätsbeleidigung beschuldigten Kapellmeister des 118. hessischen Infanterie-Regiments, Kern, zu einem Jahre Festung und Degradation verurtheilt. Der Genannte hat verzweifelte Anstrengungen gemacht, um einen Freispruch zu erlangen, aber die Zeugenaussagen, allen voran die des Denunzianten, eines Unteroffiziers seiner Kapelle, war gegen ihn. Uebrigens behandelte man Kern in der Untersuchungshaft mit Rücksicht und er konnte sich nach Belieben beschäftigen. Was ihn am schwersten trifft, ist die Degradation, denn durch sie geht er, der schon viele Jahre diente, aller Pensions- u. s. w. Ansprüche verlustig. Wie es heißt, will er sich nach Verbüßung der Strafe, auf die übrigens 12 Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, in Amerika eine neue Existenz gründen. Ueberraschend war die Theilnahme des Publikums. Blitzschnell hatte sich heute Vormittag die Nachricht verbreitet, daß er verurtheilt und nach Ehrenbreitstein überführt werden würde. Und so fanden sich vor seiner Wohnung, wohin er zum Abschied von seinen Angehörigen gebracht worden war, sowie am Bahnhof Hunderte von Menschen ein, die ihn begrüßten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Oktober. Die vereinigte deutsche Linke hielt heute Vormittag eine fast dreistündige Sitzung ab. Es wurde über die politische Lage diskutirt. Die Stimmung war eine sehr erregte. Eine namhafte Anzahl von Mitgliedern des Klubs sprach dafür, daß die Partei nach dem „Affront", der ihr durch die Wahlreformvorlage bereitet wurde, in die Opposition gehen, alle Vorlagen der Regierung ablehnen und auch der Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag die Genehmigung verweigern solle. Einzelne hervorragende Abgeordnete bemühten sich, die erregte Stimmung zu beruhigen, mit dem Hinweise, daß die Wahlreform-Vorlage in ihrer gegenwärtigen Form die Zustimmung des Herrenhauses nie erreichen werde, und prognostizirten die Auflösung des Reichsrathes, falls die Ausnahme-Verordnungen abgelehnt würden. Die Erörterung wurde heute früh nicht abgeschlossen und wird Abends fortgesetzt.

Zum Sonntag sind sechzehn sozialdemokratische Versammlungen im Weichbilde Wiens und eine Reihe weiterer außerhalb der Residenz behufs Stellungnahme zur Taafe'schen Wahlreform einberufen. Nach einer von der Parteileitung ausgegebenen Parole werden alle Versammlungen kundgeben, daß die Sozialdemokraten die Taaffe'sche Reform als Abschlagszahlung annehmen, aber gleichzeitig fortfahren werden, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ohne jedwede Beschränkung anzustreben.

Pest, 12. Oktober. Arpad Vallyi, Vizepräsident der Unabhängigkeitspartei, ein noch junger, höchst sympathischer Mann, ist plötzlich irrsinnig geworden. Der Fall erregt im ganzen Parlament lebhafte Theilnahme.

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Großfürst Alexis und Großfürstin Wladimir werden gegen Ende dieses Monats in Paris erwartet.

Der Fremdenzufluß nach Toulon ist ungeheuer. Schon jetzt erweisen sich die Vorrichtungen zur Unterbringung der Fremden als ungenügend. Die Magerkeit der Straßendekorationen enttäuscht alle Ankommenden. Nach den seit Wochen verbreiteten Berichten erwartete man etwas ganz Besonderes; jetzt fragt man sich, warum die Regierung die Ausschmückung Toulons nicht gleich von Anfang an in die Hand genommen hat. Die Stadtverwaltung hat noch viel zu thun, um bis morgen Mittag fertig zu werden. Die Marineverwaltung ist dagegen mit ihren Vorbereitungen fertig. Der Marineminister, Admiral Rieunier, traf heute schon zur Besichtigung derselben ein. Das französische Mittelmeergeschwader hat bereits seine definitive Stellung eingenommen und die besten Plätze nahe der Stadt für die russischen Schiffe freigelassen. Siebzehn Postdampfer liegen schon festlich geschmückt vor der Rhede. Bei schönem Wetter werden Hunderte kleiner Fahrzeuge den russischen Schiffen entgegenfahren. Der Marinemaler Bogolubow ist mit zweien seiner Schüler in Toulon eingetroffen, um im Auftrag des Zaren Skizzen zu einem Bilde von dem Flottenempfang anzufertigen.

Das Telegramm des Königs von Italien an Marschall Mac Mahon findet in der Presse nur wenig Beachtung; jedoch sind die meisten Blätter geneigt, das Telegramm als Merkmal einer Detente zwischen Frankreich und Italien aufzufassen.

Ministerpräsident Dupuy hielt gestern Abend beim Bankett in Perpignan eine kurze Rede, in welcher auch die Politik gestreift wurde. Er forderte alle Republikaner warm zum Zusammenschluß auf. Er sei entschlossen, die Republik auf fortschrittliche Bahnen zu leiten unter Vermeidung der ihr drohenden Abgründe. Die Vorsorge für die wirthschaftlich Schwachen müsse die erste Sorge der neuen Kammer sein. Dazu gehöre die Altersversicherung für die industriellen und landwirthschaftlichen Arbeiter, die Abschaffung der Naturallieferungen, der Schutz der jugendlichen Arbeiter, freie Krankenpflege, Steuerreform 2c. Zum Schluß erklärte sich Dupuy für Arrondissementswahlen im Gegensatz zur vorgeschlagenen Listenwahl.

Italien.

Rom, 12. Oktober. Der offiziöse „Diritto" begrüßt den Besuch der russischen Flotte in Toulon, da Frankreich in seiner eigenen Kraft und in seinem mächtigen russischen Verbündeten eine Garantie für sich und für das europäische Gleichgewicht gefunden. Das genannte Blatt ist glücklich darüber, daß zwischen ihnen und Italien kein Kontrast bestehe.

Rom, 12. Oktober. Das englische Geschwader, das Montag früh in Tarent eintrifft, besteht aus den Panzern „Sanspareil", „Nil", „Inflexible" und „Dreadnought" und den Kreuzern „Hawke" und „Edgar". An Bord der „Italia" wird den englischen Offizieren ein Ehrenmahl gegeben. Das Geschwader besucht außerdem nur Spezia. Entsprechend dem Wunsche des Admirals Seymour ordnete der Marineminister an, daß amtliche Festlichkeiten unterbleiben.

Das „Giornale di Sicilia" meldet, daß seit acht Tagen das französische Panzerschiff „Hirondelle" an der Südspitze Siziliens nahe dem Lande kreuzt und Offiziere in Booten die Küste erforschen und allerlei Nachrichten einziehen. Das Blatt fordert die Regierung zur Wachsamkeit und endlichen Ausführung des Küstenbefestigungsplans auf. Gleichzeitig meldet die ministerielle „Italia militare", daß die Arbeiten an der Vertheidigung Siziliens und Sardiniens sich auf das durch den Staatsvoranschlag aufgenöthigte geringe Maß beschränken.

Spanien und Portugal.

Madrid, 12. Oktober. Da Aussicht auf Beilegung des marokkanischen Konfliktes vorhanden ist, wird beabsichtigt, keine weiteren Verstärkungen nach Mellila zu senden.

Madrid, 12. Oktober. Der Ministerrath hat den Plan des Kriegsministers, den Bau des Forts Guariag in Marokka zu vollenden, genehmigt.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Oktober. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Rio de Janeiro wechselten auch heute die Forts und die Schiffe der Insurgenten zeitweise Schüsse. Die allgemeine Lage sei unverändert.

Rußland.

Riga, 12. Oktober. Die Kriminalabtheilung des Rigaer Bezirksgerichts verurtheilte die evangelisch-lutherischen Pastoren Friedrich Gottlieb Meyer zu Allendorf und Karl Schlau zu Salis wegen Vornahme widergesetzlicher Amtshandlungen, Meyer zur Entfernung vom Amte für immer, Schlau zur Entfernung auf zwölf Monate.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Oktober. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf des Ministers des Innern zugegangen betreffend die Einführung einer persönlichen Kommunalsteuer. Im vorigen Jahre führte dieser Gesetzentwurf zu ausführlichen Verhandlungen im Folkething und der Minister hat jetzt in der neuen Vorlage den Aenderungsvorschlägen des Hauses Rechnung getragen. Dieselben gingen hauptsächlich dahin, daß die Vereine zum billigen Ankauf von Rohstoffen steuerpflichtig werden, in soweit als sie die angekauften Stoffe an Nichtmitglieder abgeben; Vereine zum gemeinschaftlichen Absatz von landwirthschaftlichen und industriellen Erzeugnissen und Vereine zur Bearbeitung und darauffolgendem Absatz von Produkten der Mitglieder, werden steuerpflichtig, insofern sie Erzeugnisse von Nichtmitgliedern annehmen oder ankaufen und später verkaufen; die Konsumvereine werden steuerpflichtig, wenn sie einen offenen Laden halten oder Waare an Nichtmitglieder verkaufen. Während in dem vorjährigen Gesetzentwurfe ein Steuerprozent von 2 Prozent für alle Gesellschaften, gleichviel ob in- oder ausländische, in Vorschlag gebracht war, hatte das Folkething vorgeschlagen, von inländischen Gesellschaften 2 Prozent, von ausländischen Gesellschaften 3 Prozent zu erheben. Der Minister des Innern macht nunmehr geltend, daß es aus internationalen Rücksichten ausgeschlossen sei, fremde Gesellschaften höher zu besteuern als inländische, und wird deshalb ein gemeinsamer Steuerprozent von 3 Prozent in Vorschlag gebracht.

Asien.

Ueber die Einweihung des neuen Betsaales der deutschen evangelischen Gemeinde zu Haifa am 3. Juli d. Js. hat Pastor C. Schlicht in Jerusalem den „Nachrichten aus dem Morgenlande" einen ausführlichen Bericht eingesandt. Demselben entnehmen wir Folgendes: Die Gemeinde in Haifa war bisher auf ein gemiethetes Zimmer angewiesen, das gerade die Schule von ungefähr 40 Kindern aufnehmen konnte. Beim Gottesdienst an Sonntagen war der Raum unzulänglich, ein Drittel mußte draußen vor der Thür bleiben. Wegen des Eisenbahnbaues Haifa-Damaskus war Nachfrage nach Wohnungen und die Gefahr, ausgemiethet zu werden, trat ein. Da schenkte ein Gemeindemitglied einen Bauplatz und ein anderes bot einen solchen an. Durch den Grafen Zieten-Schwerin, welcher 1892 Haifa besuchte, flossen der seit 1886 bestehenden Kirchen-Gemeinde die Mittel zum Bau zu; im Herbst 1892 wurde mit dem Bau begonnen und im Juni d. Js. wurde er vollendet. Zunächst ist es nur ein Stock, der über einem Keller und einer Zisterne sich erhebt, welcher einen Versammlungssaal nebst zwei Schul-Zimmern enthält; Pfarrer und Lehrer müssen sich zunächst noch mit Miethswohnungen behelfen, bis einmal die Mittel vorhanden sind, ein zweites Stockwerk für Wohnungen darauf zu bauen. Bei der Anlage des Baues war von Anfang an auf die klimatischen Verhältnisse und Ventilation sorgfältig Rücksicht genommen. Als Mittelsaal erstreckt sich der Gemeindesaal von Westen nach Osten, etwa 12 Meter lang und 7 Meter breit, seine beiden Kreuzgewölbe und großen Spitzbogenfenster geben ihm ein feierliches Gepräge.

Am Festtage fehlten liebe Gäste nicht; wer aus den evangelischen Gemeinden in Jerusalem und Jaffa abkommen konnte, der machte sich auf den Weg nach Haifa; auch Bethlehem war durch

---

Feuilleton.

Wie man in Chicago baut.

[Nachdruck verboten.]

Chicago hat schon vor der Weltausstellung einen besonderen Ruf für Gebäudekonstruktionen von außerordentlicher Höhe gehabt, und viele unter ihnen besitzen zwölf, vierzehn, selbst sechszehn Stockwerke. In dieser Korrespondenz wollen wir uns mit dem merkwürdigsten Monument dieser Art beschäftigen, nämlich dem Masonic fraternity temple — Freimaurer-Tempel —, welcher nicht weniger als einundzwanzig Etagen und eine Höhe von 92 Metern hat. Dieses Haus, oder besser gesagt dieser Thurm, ist im Allgemeinen dem Handel und der Industrie gewidmet und kostet das hübsche Sümmchen von 8 000 000 Mark. Die Konstruktion dieses kolossalen menschlichen Bienenkorbes bedurfte spezieller Vorbereitungen, indem man zuerst ein Gußstahlgerippe aufbauen mußte, und als die Haupttheile des imposanten Gebäudes fertiggestellt waren, fingen erst die Maurer an, um dieses Stahlgerüst herum das Steinwerk aufzubauen. Die Amerikaner benennen diese Art des Garnirens: das Ueberziehen des Stahl- oder Eisengerippes mit einer „Haut". Die letztere besteht bei diesem Monumentalbau in den Unteretagen aus großen Granitquadern, auf welche sich dann die Mauersteine thürmen, während die Façade mit Platten aus gebranntem rothen Thon oder Granit ausgeschmückt wird.

Selbstverständlich ist es beinahe unmöglich, jenes riesige Konglomerat von Eisen, Stein und Glas ein dem Auge sehr angenehmes Aeußere zu geben, ein Umstand, welcher durch die so außergewöhnliche Höhe schon an und für sich bedingt ist. Aber wir wollen hier gleich bemerken, daß das Schönheitsgefühl nicht in dem Maße beleidigt wird, als man annehmen sollte, wenn man diesen gigantischen Aufbau nicht persönlich gesehen hat; derselben bringt mit seinen durch Pfeiler unterbrochenen Fensterreihen auf viele Personen, besonders von weitem, den Eindruck eines großartigen Speichers hervor, welcher von hohem, in der Mitte mit einem durch fünf Mansarden unterbrochenem Dache gekrönt ist, das man seitlich durch vorspringende Giebel geschmückt findet. Der Haupteingang, dessen Rundbogen beinahe die Höhe der dritten Etage des Gebäudes erreicht, macht auf alle Fälle einen imponirenden, monumentalen Eindruck, und derselbe wird durch die sehr geräumige, schön dekorirte Eintrittshalle noch vermehrt. Letztere durchschreitend, kommen wir auf den mit einem Glasdach überdeckten Hof hinaus, der vollständig mit herrlichen Mosaiken ausgelegt ist, während man die Wände desselben und die Strebepfeiler mit weißen Marmorplatten ornamentirt hat. Auf diesem Hofe stehend genießt man den gleichzeitigen Anblick der vierzehn im schnellen Tempo geführten Aufzüge mit den uniformirten Kondukteuren und der stets wechselnden Menschenfracht, die sich aus allen Völkern der Erde zusammensetzt, auf jeder der 21 Etagen Personen einnehmend oder abladend, während nur zwei Aufzüge für Waaren vorbehalten sind. Links und rechts von den Treppen befinden sich die Telegraphen- und Telephonbureaus, ebenso die Briefkasten der verschiedenen Miether der Räumlichkeiten, und der Rest in sämmtlichen Stockwerken wird von Kontoren und Magazinen eingenommen. Architektonisch ist die Grundfläche sämmtlicher Etagen ganz gleich eingetheilt, und aus den zahlreichen Fenstern der höchstgelegenen, „observatory" — Sternwarte — genannten, hat man eine nicht zu beschreibende, herrliche Aussicht über Chicago, sowie den Michigansee. Am Abend wird das flache Dach der 21. Etage mit elektrischem Licht erleuchtet, und während des ganzen Tages entwickelt sich hier ein reges Leben, denn von Palmen und Blumen umgeben, kann man Eislimonaden trinken, während liebenswürdige Vertreterinnen des schönen Geschlechts Medaillen und sonstige Andenken an den „masonic temple" verkaufen. Nach des Tages Last und Mühen, wenn die Sonne es gar zu gut mit den Bewohnern Chicagos gemeint hat und endlich der Mond seine milden Strahlen herabsendet, ist die 21. Etage ein Aufenthalt, wie er nicht schöner und kühler gedacht werden kann. Dieses höchste Stockwerk enthält auch den bedeutendsten Theil der Röhrenanlagen, um den Dampf zur Heizung in sämmtliche Kontore und Magazine zu leiten, dann die Wasserbehälter in cylindrischer Form für die hydraulischen Aufzüge, welche in Eisenblech ausgeführt sind, eine Länge von 7,54 Meter auf eine Breite von 2,20 Meter besitzen und mit einem Druck von 145 Pfund auf den Quadratzoll bewegt werden. Auch die Trinkwasser-Reservoire befinden sich dort, 4,40 Meter lang, 2,50 Meter breit, während hierbei der Druck nur 125 Pfund beträgt. Auf der neunzehnten Etage sind alle diejenigen Dienstzweige untergebracht, welche den Miethern, Herren oder Damen, das Leben angenehm machen können. Dort befinden sich z. B. großartig eingerichtete Ladenräume für beide Geschlechter, Frisier- und Barbierlokalitäten, Schuhputzerhallen, auch die Waterklosets. Die achtzehnte Etage gehört einer Freimaurerloge an. Man bemerkt einen schönen, gewölbten Saal, dessen Pfeiler mit elektrischen Girandolen geschmückt sind und der mehr als 600 Personen fassen kann, dann einen anderen Saal für kleinere Versammlungen, ganz mit Holztäfelungen und Säulen im assyrischen Styl versehen, einen dritten Saal, durch eine herrliche Orgel ausgezeichnet, endlich noch viele Räumlichkeiten, die zu Garderoben und verschiedenen Bureaus dienen.

Auch die achtzehnte Etage gehört den Freimaurern, aber einer anderen Loge als der vorher genannten an. Der Hauptsaal mit den drei Sesseln für die Großmeister im Hintergrunde und zwei Reihen von Sitzen an den Seiten der Wände entlang für die Brüder mit seiner orientalischen Dekoration macht einen sehr ernsten Eindruck, ebenso ein zweiter großer Saal für die Maurer beiderlei Geschlechts, während der „blaue Tempel" einen feenhaften Anblick gewährt, wenn seine 24 vergoldeten Kuppeln durch elektrisches Licht erleuchtet sind. Kleinere Räume nehmen den Rest des Stockwerks, wie bei der vorhergenannten Gesellschaft, ein.

Sämmtliche andere Etagen sind von den verschiedensten Industrie- und Handelszweigen eingenommen, z. B. hat sich auf der siebenten der Lebensversicherungsklub häuslich niedergelassen; auf der vierten, fünften und sechsten sind die Juweliere installirt, welche einen großartigen Konferenzsaal besitzen, auf anderen Stockwerken haben sich die Bankiers, Zahnärzte, Ingenieure u. s. w. eingemiethet.

In den unteren Räumen liegen die verschiedenen Maschinenanlagen und das Bureau des Chef-Ingenieurs. Acht große Kessel erzeugen den nöthigen Wasserdampf, um sämmtliche Maschinen des Kolossalbaues in Thätigkeit zu erhalten, und daneben befinden sich die geräumigen Lagerstellen für die Kohlen. Alle Apparate, welche dazu dienen, elektrisches Licht hervorzubringen, sind doppelt vorhanden, damit ein unvorhergesehener Fall nicht den „Freimaurertempel" in plötzliche Finsterniß versetzen kann, und es sind sechs Dynamomaschinen von 750 Ampere und 110 Volt vorhanden. Um die zwölf Personen-Aufzüge in Bewegung zu setzen, sehen wir drei Dampfpumpen, welche zusammen tausend Pferdestärken entwickeln, während zwei solcher die Waarenaufzüge treiben und das Trink-, sowie warme Wasser gleichfalls von je zwei Pumpen gehoben wird. Wir erkundigten uns bei Mr. Grower, dem manager — Direktor —, wie es denn mit den Miethspreisen stünde, und erhielten die Antwort, daß 5000 Mark der höchste Werth sei, welcher namentlich von einigen Korporationen oder Privaten gezahlt werde. Diese nehmen mehrere Bureaus und vereinigen dieselben je nach ihren Bedürfnissen oder Belieben. Sehr viele Miether zahlen 200 Mark monatlich, doch kann man auch schon ein kleines Komtoir für hundert Mark erhalten. Wenn das ganze Gebäude voll besetzt wäre, das heißt die den Freimaurerlogen abgetretenen Lokalitäten, die Fest- und Konferenzsäle normal mit Menschen angefüllt wären, wie alle Bureausmiether, die Kommis, Dienstleute u. s. w. sämmtlich sich in einem gegebenen Augenblick im Hause befinden könnten, dann würde der „masonic temple" ungefähr 10 000 Personen beherbergen.

Man wendet diesem Produkt des nimmer rastenden amerikanischen Unternehmungsgeistes den Rücken mit dem Gefühl, daß jenes Monument wohl das Höchste sei, was die moderne Baukunst bei einem Privatgebäude hervorbringen könne, aber weit gefehlt. Chicagos Einwohner übertrumpfen sich gegenseitig, und gegenwärtig ist ein Bauprojekt in den Vordergrund getreten, dessen Ausführung den „Freimaurertempel" weit hinter sich zurücklassen würde. Es handelt sich nämlich um einen Riesenthurm, „the Odd Fellows Building", — vierunddreißig Etagen, ein Gebäude, das wie das vorher beschriebene, dem Handel und der Industrie dienen soll. Den Kern des Ganzen nimmt ein achteckiger Thurm ein, an welchem sich gleich Strebepfeilern, die sie auch in Wirklichkeit repräsentiren, in Kreuzesform Thürme von 22 Etagen anlehnen, während sich in den so gebildeten vier Winkeln Gebäude von zehn Stockwerken erheben.

Was darnach kommen wird, wer kann es wissen.

— O. —

Pastor Böttcher vertreten; die Nachbarn und Freunde aus der „Tempelgemeinde" auf der Kolonie Haifa feierten zahlreich mit. Pastor Schlicht hielt die Weiherede über den Text 1 Petri 2 V. 5. Es fügte sich, daß gleich im ersten Gottesdienste zwei Kindlein das Sakrament der heiligen Taufe empfingen. Am Abend fand wieder eine Versammlung im Betsaale statt; Past Böttcher hielt die Predigt.

7. pommersche Provinzial-Synode.

V.

Stettin, 13. Oktober.

In der heutigen fünften Sitzung der Synode fanden zunächst einige geschäftliche Mittheilungen Erledigung. Sodann referirt Herr Staatsarchivar Dr. von Bülow-Stettin über eine vorgeschlagene Abänderung des § 55 des Straf-Ges.-Buches, welcher die Bestrafung jugendlicher Verbrecher regelt. Die jetzige Art der Strafvollstreckung führe oft nicht zu dem gewünschten Resultat, die jugendlichen Sträflinge verließen das Gefängniß nur selten wirklich gebessert. Besonders unheilvoll wirkten aber die von bestraften Schülern, welche nach Verbüßung der Haft wieder in die Schule eintreten, den Kameraden gegenüber vom Gefängnißleben entworfenen Schilderungen. Auch die Zunahme der Verurtheilungen von Personen im Alter von 12—18 Jahren, welche in Preußen seit 1886 von 31 000 bis zum Jahre 1890 auf 40 000 gewachsen sei, beweise hinlänglich die Unzuverlässigkeit des bestehenden Systems, Referent beantragt daher, die Provinzial-Synode wolle an geeigneter Stelle dahin wirken, daß der § 55 des Reichsstraf-Gesetzbuches folgende Aenderung erfahre: zu Eingang soll in Zukunft statt des 12. Lebensjahres das 14. gesetzt werden; der Antrag wird angenommen.

Herr Professor D. Cremer-Greifswald referirt über einen Antrag, die Synode wolle den Vorstand beauftragen, geeignete Schritte zu unternehmen, damit künftig die Erträge der Kirchen-Kollekte für Theologie-Studirende aus den Regierungsbezirken Stettin und Köslin der Universität Greifswald überwiesen werden. Nach längerer lebhafter Debatte, an der sich u. A. der Präses, Herr Superintendent a. D. D. Rübesamen, sowie der Herr Regierungskommissar betheiligen, wird der Antrag einstimmig angenommen.

Herr Superintendent Lic. Hoffmann-Frauendorf erstattet Bericht über die Züllchower Anstalten.

Herr Superintendent Leesch-Rügenwalde referirt über den von ihm eingebrachten Antrag, die Synode wolle das Konsistorium der Provinz Pommern ersuchen, bei dem Kultusminister dahin vorstellig zu werden, daß derselbe die Mittel bewillige, um Kandidaten des Predigtamtes die Theilnahme an einem Kursus der Taubstummenanstalt in Stettin zu ermöglichen.

Der Antrag findet die Zustimmung der Versammlung.

Herr Superintendent Wegner referirt über den Antrag der 6. Kommission über Wiederbewilligung der bestehenden Kollekten, sowie Neubewilligung einer alle zwei Jahre einzusammelnden Kollekte für die Stettiner Stadtmission. Die Synode spricht die Bewilligungen aus.

Von der Kreissynode Franzburg ist der Antrag eingebracht worden, die Provinzialsynode wolle auf Beschränkung der Zahl der Kirchen-Kollekten hinwirken. Namens der 6. Kommission berichtet über denselben Herr Superintendent Neumann-Bütow und bittet derselbe, den Antrag abzulehnen.

Herr Generalsuperintendent Pötter hält die Ablehnung nicht für hinreichend, wünscht vielmehr, daß die Provinzialsynode denselben mit heiligem Protest zurückweise.

Nachdem Herr Superintendent Wartkow-Franzburg die Gründe dargelegt, welche den von ihm selbst bekämpften Beschluß der Kreissynode veranlaßt haben, lehnt die Versammlung den Antrag gemäß dem Vorschlage des Referenten ab.

Die Versammlung setzte sodann die Besprechung des Vorstandsberichtes fort.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Anträge der 1. Kommission über anderweite Vertheilung von Mandaten für Zusatzdeputirte in den Bezirken verschiedener Kreissynoden, dieselben fanden den Kommissionsvorschlägen gemäß Erledigung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Oktober. Cholera asiatica liegt nach der gestern beendeten bakteriologischen Untersuchung den Erkrankungen folgender Personen zu Grunde: Agent Paul, Alte Falkenwalderstraße 12, parterre, Arbeiterfrau Ulrich, geb. Schneider, Deutschestraße 37, Hof parterre, Schneiderfrau Warsow, geb. Arndt, kleine Domstraße 11, 3 Treppen, Kellner Franz Michaelis, Klosterhof 6, parterre, Schiffsarbeiter Trippensee, Bergstraße, Arbeiter Borck, Lastadie 86, 4 Treppen, und Tischlergeselle Hahn, Turnerstraße 43, Hof 2 Treppen. Eine Anzahl der in den letzten Tagen als choleraverdächtig nach dem Krankenhause geschafften Personen konnte wieder entlassen werden, da festgestellt wurde, daß Cholera nicht vorlag, dagegen sind gestern und heute wieder neue Einlieferungen erfolgt. Mit Rücksicht auf die Choleragefahr ist heute seitens des Herrn Polizei-Präsidenten bis auf Weiteres der Handel mit gebrauchten Kleidern, Betten, Wäsche u. dergl. verboten. — Als Ursache der bisherigen Erkrankungen ist fast überall der Genuß von Oderwasser resp. ungekochtem Leitungswasser festgestellt, und wenn auch in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung Herr Stadtrath Rabbow ein Loblied auf das Stettiner Leitungswasser angestimmt hat, so ist es bei der gegenwärtigen Zeit doch besser, wenn die Bewohner diesem trügerischen Sirenengesange nicht folgen, sondern der Warnung des Herrn Polizei-Präsidenten folgen und Leitungswasser nur in gekochtem Zustande trinken. Auch in der Umgegend von Stettin, besonders in den an der Oder belegenen Ortschaften machen sich Cholerafälle bemerkbar. Leider sind aber in diesen Ortschaften Viele auf Oderwasser angewiesen, und selbst in den Schulen wird darin keine Ausnahme gemacht, so gehen uns in dieser Beziehung u. A. Klagen aus Niederzahden zu. Es wäre dringend nöthig, daß darin schleunigst Abhülfe versucht würde.

— Zu der am Sonntag stattfindenden Einweihung der Lutherkirche versammeln sich die eingeladenen Herren um 9¾ Uhr Vorm. im „Knabenhort" zum Festzuge nach der Kirche, woselbst vor dem Hauptportal inzwischen die geladenen Damen versammelt sind. Für die Gemeinde findet Abends 5 Uhr ein zweiter Gottesdienst statt, bei welchem ein Mitglied der Provinzial-Synode, Herr Superintendent Wolfgramm aus Kolberg, die Predigt übernommen hat.

— Der Herr Regierungs-Präsident veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Nach dem Testamente des verstorbenen Geheimen Kommerzienraths Otto bezw. dem mit dessen Erben geschlossenen Erbvergleiche vom 11. Januar 1762 ist ein Kapital zu einer unter meiner Verwaltung stehenden milden Stiftung ausgesetzt worden, dessen Aufkünfte an 12 vater- oder mutterlose hülfsbedürftige und würdige Waisen königlicher Beamten, deren Erziehung in Stettin stattfindet, alljährlich zu Weihnachten vertheilt werden sollen. Die Theilnahme an den Revenüen dieses Legats soll bei Knaben bis zur Erlernung des Handwerks oder der Beendigung des Studiums, bei Mädchen aber solange dauern, bis sie nach Beendigung des Unterrichts sich ihr Brod einigermaßen selber verdienen können. Von jeder Familie soll nur eine Waise zugelassen werden. Der Eintritt in die Wohlthaten ist außerdem dadurch bedingt, daß die Bewerber ihre sittliche Führung und ihre Fortschritte durch das letzte Schulzeugniß oder ein Attest ihres Lehrherrn, sowie durch eine ihre Familien- und Vermögensverhältnisse von ihrem Vormunde oder sonstigen Machthaber unterschriebene ortspolizeilich beglaubigte Nachweisung dem Herrn Regierungs-Präsidenten näher darzulegen. Es werden nunmehr diejenigen, welche auf diese Wohlthaten Ansprüche erheben wollen, hiermit aufgefordert, dieselben durch Einreichung der vorgeschriebenen Atteste spätestens bis zum 1. Dezember jeden Jahres nachzuweisen."

— Im Saale des Reichsgartens fand gestern unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Ehrengästen das erste Stiftungsfest des Zweigvereins Stettin des Verbandes deutscher Gasthofsgehülfen statt, womit die Bannerweihe verbunden war. Nach einigen von der Pelz'schen Kapelle ausgeführten einleitenden Konzertstücken erfolgte die Begrüßung der Gäste durch den ersten Vorsitzenden Herrn Büttner. Der offizielle Festtheil wurde durch einen schwungvollen Prolog eingeleitet, sodann folgte die Weihe des Banners, wobei Herr Prediger Thimm die Fest- und Weiherede übernommen hatte und mit beredten Worten auf die Bedeutung des Banners hinwies. Das neue Banner, von R. Ritter in Berlin angefertigt, ist überaus geschmackvoll. Nach Uebergabe desselben an den Verein, hielten eine Anzahl Ehren-Jungfrauen Ansprachen, woran sich das Einschlagen der Ehrennägel durch die Deputirten schloß, u. A. war dabei die pommersche Gastwirthe-Vereinigung, der deutsche Kellerbund und die Sektion Berlin des Verbandes deutscher Gasthofsgehülfen vertreten. Von den Frauen des Vereins wurde eine prachtvolle Schärpe für den Bannerträger überreicht. Nach der Bannerweihe vereinigten sich die Festgenossen zur Tafel und ein Ball beendete die Festlichkeit.

* In Röhrchen machte gestern die Arbeiterfrau Damerius ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Als Motiv der That werden eheliche Zwistigkeiten angegeben.

— Unter den Aerzten beginnt jetzt eine Agitation zur Erlangung des Rechtes, Arzneien zubereiten und an Kranke zu verabfolgen. In beschränktem Maße besteht ein solches Recht bereits. An Orten, die keine Apotheke haben, und wo Arzneien besonders schwer von andersher zu beschaffen sind, wird dem Arzte gestattet, eine Hausapotheke zu halten. Außerdem steht den homöopathischen Aerzten das Dispensirrecht zu. Jetzt wird aber verlangt, daß den Aerzten allgemein die Befugniß, Arzneien herzustellen, gegeben werde. Die Forderung wurde zuerst in der in Berlin erscheinenden „Medizin. Reform" gestellt. Später wurde sie von der Münchener „Aerztl. Rundschau" und neuerdings von der „Deutsch. Medizinal-Ztg." aufgenommen, so daß sie jetzt ziemlich allgemein geworden ist. Um die Forderung zu stützen, wird ins Feld geführt, daß in anderen Ländern wie in England, Frankreich, Italien, Holland, schon lange der Brauch besteht, daß die Aerzte die Arznei herstellen. Dort giebt es trotzdem Apotheken, aber nur an größeren Orten, in denen der Bedarf an Heilmitteln umfangreicher ist. Das Dispensirrecht der Aerzte und die Apotheken könnten, wie das Beispiel anderer Länder zeige, ganz gut neben einander bestehen. Ganz besonders nothwendig und nützlich wäre die Verabreichung von Arzneien durch die Aerzte auf dem Lande, wo die Beschaffung einer Arznei oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Erleichtert würde das Dispensiren den Aerzten sehr wesentlich durch den hohen Stand der pharmazeutischen Technik; die wichtigsten Heilmittel kämen in fertigen Präparaten in den Handel.

— Nach einer kriegsministeriellen Verfügung sind die Geldersparnisse der Unteroffiziere der Pfändung unterworfen. Es besteht nicht mehr eine eigentliche Geldforderung in Höhe der Spareinlagen seitens der Unteroffiziere an den Fiskus; es werden vielmehr die Beträge nur in Verwahrung genommen und entweder in der Truppenkasse als erlaubte Deposita niedergelegt oder namens des Unteroffiziers bei einer Sparkasse angelegt, wodurch er eine Darlehnsforderung unmittelbar an die letztere erwirbt.

Aus den Provinzen.

Köslin, 12. Oktober. Vergangene Nacht um 12 Uhr fand die Ueberführung der Leiche des Generals v. Versen vom hiesigen Bahnhofe nach der Familiengruft zu Krampe statt und hatten sich aus diesem Anlaß in den Straßen, die der Leichenzug passirte, trotz der späten Stunde zahlreiche Menschen angesammelt. Der mit Kränzen reich geschmückte Sarg wurde von Unteroffizieren begleitet, vor und neben dem Leichenwagen schritt eine Abtheilung Soldaten mit Fackeln, hinter dem Sarge folgten die Offiziere, die von den verschiedenen Regimentern zur Theilnahme bei der Leichenfeier abgeordnet waren.

Kunst und Literatur.

Der **Cotta'sche Klassiker-Katalog** bietet eine Uebersicht der rühmlich bewährten Cotta-Ausgaben, die sich durch die Vortrefflichkeit und Sorgfalt der Textbehandlung hervorthun. Den verschiedensten Bedürfnissen ist Rechnung getragen, wie sich denn z. B. Schiller von der großen historisch-kritischen bis zur kleinen Volks-Ausgabe in sechserlei Preislagen und Formaten findet. Der Cotta'sche Klassiker-Katalog ist gratis zu haben und kann als praktischer Führer bei Anschaffung von Klassikern empfohlen werden.

[193]

Oldenburg, 11. Oktober. Unsere Stadt hat wieder ein würdiges Theater. Schöner als erhofft, ist es aus den Brandruinen der verhängnißvollen Novembernacht des Jahres 1891 erstanden. Die vornehmen Formen des säulengeschmückten Renaissancebaues entsprechen der nicht minder guten innern Ausschmückung, alles athmet würdige Einfachheit, die größte Rücksicht ist auf bequeme Einrichtung genommen, ohne Angst kann man dazu an das Brandunglück denken, denn alles mögliche ist gethan zur Verhütung von Feuersgefahr. In dieser Beziehung darf unser Theater sogar als Vorbild hingestellt werden. Aber auch hinsichtlich der vorzüglichen Bühneneinrichtungen, der elektrischen Beleuchtung u. s. w. steht es nicht mehr hinter andern Bühnen zurück. Die Pläne stammen von dem Dresdener Architekten P. Zimmer, dem unser Stadtbaumeister Noack und der Wiener Baurath Helmer zur Seite standen. Eine wahre Festtagsstimmung herrschte während der gestrigen Eröffnungsvorstellung im Hause. Nach einem von Fräulein Rohde wirkungsvoll gesprochenen, geschickten Prolog des Oberbibliothekars Dr. Mosen folgte eine wohlgelungene Aufführung des „Kaufmanns von Venedig", in der die schon genannte Künstlerin und unser Direktor Fischer (Shylock) vor allen andern durch ausgereifte Darbietungen den Beifallssturm der begeisterten Menge entfesselten. Der Intendant Major v. Wangenheim hat einen vielversprechenden Anfang hinter sich, sein neues Amt bringt ihm hoffentlich noch viele solche Erfolge.

München, 9. Oktober. Das Direktorium des Magistrats der königlichen Haupt- und Residenzstadt München hat unterm 6. Oktober an den königlichen Generaldirektor Ernst Possart nachstehendes Schreiben gerichtet: Hochgeehrter Herr Generaldirektor! Mit der am letzten Freitag im hiesigen Hoftheater erfolgten Aufführung des Bühnenfestspiels „Götterdämmerung" hat ein Unternehmen von weittragendster Bedeutung seinen Abschluß gefunden. Ich meine damit die Veranstaltung von Mustervorstellungen Richard Wagnerscher Werke, die in der Zeit vom 10. August bis 29. September hier stattfanden. Bringt die Bevölkerung unserer Stadt der Pflege der Musik an dem königlichen Hof- und Nationaltheater schon aus Liebe zur Kunst das wärmste Interesse entgegen, so hat dieselbe angesicht des großen Erfolges, den das hochbedeutsame Werk errungen, gewiß alle Veranlassung, in dankbarem Rückblick derer zu gedenken, die es durchgeführt. Denn in den beiden letztvergangenen Monaten waren die Augen der gebildeten Welt auf München gerichtet; unsere liebe Stadt ist in dieser Zeit das Wanderziel für Tausende von Musikfreunden aus allen Ländern gewesen. Von Herzen freuen wir uns der hohen künstlerischen Triumphe unserer königlichen Hofbühne, nicht minder aber auch des reichen wirthschaftlichen Segens, von dem ihre künstlerische Großthat für unsere Bevölkerung begleitet war. In die Ebbe wirthschaftlicher Depression hat dieselbe eine Fluthwelle getragen, die mit ihrem belebenden Schlage wohlthätig nach vielen Seiten wirkte. Aufrichtiger Dank gebührt hierfür vor allem Ihnen, hochgeehrter Herr Generaldirektor, dem genialen Manne, der, selbst einer der größten Bühnenkünstler der Jetztzeit, ausgestattet mit schöpferischem Organisationstalent und einem reichen Schatze praktischer Erfahrungen, das Unternehmen muthig und zielbewußt durchführte, nicht minder aufrichtiger Dank dem Künstlerpersonal des königlichen Hoftheaters, das Ew. Hochwohlgeboren mit seltener Hingebung und Berufsfreudigkeit unterstützte und von seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit unter dem jubelnden Beifall des jedesmal überfüllten Hauses die glänzendsten Proben ablegte. Als Vorstand der hiesigen Gemeindeverwaltung erachte ich es als Ehrenpflicht, diese in weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft getheilten Empfindungen Ew. Hochwohlgeboren und Ihrem Künstlerpersonale mit den herzlichsten Glückwünschen zum Ausdruck zu bringen. Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst gez. W. Borscht, Erster Bürgermeister."

Vermischte Nachrichten.

— Eine Zeitung für Dienstmädchen — das ist wohl das Neueste auf dem Gebiete der periodischen Literatur. Während alle Stände und Berufsklassen schon lange ihre speziellen Fachorgane haben — giebt es doch sogar eine Zeitung für Kahlköpfe — war der so viele Mitglieder zählende Stand der Dienstmädchen ohne eine besondere publizistische Vertretung. Diese klaffende Lücke auf dem deutschen Zeitungsmarkt mußte natürlich ausgefüllt werden, und so fand sich denn ein unternehmender Verleger, der von nun an Deutschlands dienende Mädchen mit der von ihnen zweifellos so heiß ersehnten geistigen Nahrung versorgt. Das Blatt nennt sich „Deutsche Dienstmädchen-Zeitung" und bringt, wie jede ordentliche Zeitung, an der Spitze einen Leitartikel, der die Stellung der Köchin und des Mädchen für Alles in sozialer und rechtlicher Hinsicht behandelt. Eine Mitarbeiterin, die als „Tante Pienchen" zeichnet und das Geständniß ablegt, selbst Jahre lang den Küchenbesen geschwungen zu haben, wendet sich an Deutschlands Dienstmädchen mit weisen Rathschlägen. Ein Roman „Die Diamantensee" schildert die Schicksale eines an Schönheit und Tugend reichen Dienstmädchens, das natürlich mit allen möglichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat, dann aber wohl einen großen Triumph davontragen wird. Die Dienstmädchen-Zeitung giebt der Zuversicht Ausdruck, einem wirklich vorhandenen dringenden Bedürfniß abzuhelfen.

— Den Wünschen der Frauen gegenüber recht entgegenkommend zeigt sich die Biesenthaler Polizeiverwaltung wie aus der folgenden, soeben erlassenen „Bekanntmachung" hervorgeht: „Es ist von Hausfrauen wiederholt Klage bei uns darüber geführt worden, daß ihren Männern, obgleich dieselben im trunkenen Zustand sich befunden, von hiesigen Gast- und Schankwirthen Bier und geistige Getränke verabfolgt worden. Wir machen die Wirthe hiermit darauf aufmerksam, daß das Verabreichen von Bier und geistigen Getränken an trunkene Personen nicht nur strafbar, sondern als Völlerei anzusehen ist, somit die Voraussetzungen des § 331 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, auf Grund deren die Schankkonzession entzogen werden kann, vorliegen. Die diesseitigen Exekutivbeamten sind streng angewiesen worden, Wirthe, die sich derartige Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen, zur Anzeige zu bringen."

Paris, 10. Oktober. (Zum Besuch der Russen.) Bei der 1889er Weltausstellung ließ ein Geschäftsmann einen Eiffelthurm aus Gold (30 Pfd.) und Diamanten (zusammen 1709 Karat) anfertigen, für den er keinen Käufer fand. Das Stück wurde dann für 220 000 Franks versteigert. Jetzt will es der Besitzer sich mit 500 000 Franks bezahlen lassen, um es dem Zaren zu verehren. Ein Vaterlandsfreund habe 100 000 Franks beigesteuert; jede der 36 000 Gemeinden Frankreichs solle 10 Franks beisteuern, dann bleiben nur noch 40 000 Franks aufzubringen. Da jedoch der Preßausschuß mit seinen Sammellisten wenig Glück hat, will er sich das Geschäft nicht ganz verderben lassen. Die Blätter haben sich beeilt, das Geschäftchen des Eiffelthurmbesitzers an den Pranger zu stellen. Im Uebrigen sind in letzter Zeit Fahnen, Kokarden, Knöpfe, Pfeifen, Wappen, Bänder, Kragen, Spangen, Vorstecknadeln u. s. w. in solchen Massen für die Russenfeste angefertigt worden, daß es wohl schwer halten dürfte, sie alle zu verkaufen. Die Ladenbesitzer versehen sich nur mit kleinen Vorräthen, da bis jetzt sich noch keine Kauflust zeigt. Für das den weiblichen Angehörigen der russischen Seeleute zu widmende Andenken hat die Adam bis jetzt 25 000 Franks gesammelt.

Rom, 12. Oktober. Die im Ballon unternommene Hochzeitsreise des Luftschiffers Charbonnet (Turin), wovon bereits berichtet wurde, hat ein fürchterliches Ende genommen. Beim Passiren der französischen Alpen platzte der Ballon in der Nähe von Ceres. Die Insassen stürzten aus der Höhe herab auf eine Felskante, wobei Charbonnet zerschmettert, seine junge Frau schwer verwundet wurde. Den Hausfreund Namens Porta, der unterwegs in den Ballon eingestiegen war, fand man sterbend auf.

Rom, 12. Oktober. In der Nacht zum Donnerstag platzte an der Porta Florentina in Pisa eine Bombe, wodurch eine große Panik hervorgerufen wurde. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Oktober.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaumur. — Barometer 764 Millimeter. — Wind: W.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko 138,00—139,00, per Oktober 140,50 bez., B. u. G., per Oktober-November 140,50 bez., B. u. G., per November-Dezember 141,00 bez., per April-Mai 149,00 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00, per Oktober 122,50 B., 122,00 G., per Oktober-November 122,50 B., 122,00 G., per November-Dezember 122,50 B. u. G., per April-Mai 129,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 156,00 bis 163,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34 bez., per Oktober 70er 31,0 nom., per November-Dezember 70er 31,0 nom., per April-Mai 70r 32,5 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,50, Roggen 122,25, 70er Spiritus 31,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 13. Oktober.

Weizen per Oktober 142,00 bis —,— Mark, per November-Dezember 144,50 Mark, per Mai 1894 154,00 Mark.

Roggen per Oktober 124,50 bis —,— Mark, per November-Dezember 125,25 Mark, per Mai 1894 132,75 Mark.

Spiritus loko 70er 33,70 Mark, per Oktober 70er 31,50 Mark, per November-Dezember 70er 315,0 Mark, per Mai 1894 70er 37,50 Mark.

Hafer per Oktober 165,50, per Mai 1894 147,25 Mark.

Mais per Oktober 109,50 Mark, per November-Dezember 110,75 Mark.

Rüböl per Oktober 48,00 Mark, per April-Mai 48,80 Mark.

Petroleum per Oktober 18,00 Mark.

Berlin, 13. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,60	Amsterdam kurz	—,—
do. do 3½%	99,90	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,50	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,75	Bredower Cement-Fabrik	211,75
Italienische Rente	8.,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	76,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,80	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,50
Ungar. Goldrente	93,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,90
Rumän. 1881er amort. Rente	95,30	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	74,00	Anatol. 5% gar. Esb. Pr.-Obl.	55 80
Griechische 5% Goldrente	32,25	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,60	Disconto-Commandit	171 90
do. do von 1880	101,60	Berliner Handels-Gesellsch.	131,80
Mexika. 6% Goldrente	58,75	Oesterr. Credit	199,25
Oesterr. Banknoten	160,75	Dynamite Trust	126,75
Russ. Banknoten Cassa	212,45	Bochumer Gußstahlfabrik	119,00
do. do Ultimo	212,50	Laurahütte	102,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,30	Harpener	132,10
do. (110) 4%	102 25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	111,60
do. (100) 4%	101,10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,30
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	70,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	108,25	Marienburg-Mlawka-bahn	68,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	130,25	Mainzerbahn	107,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Prim-Akt. à 1000 M.	16,75	Norddeutscher Lloyd	115,10
do. 6% Prioritäten	16,75	Lombarden	42,00
Petersburg kurz	211,70	Franzosen	——
London kurz	—,—		
London lang	—,—		

Tendenz träge.

Paris, 12. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 11.
3% amortisirb. Rente	98,17½	98,20
3% Rente	98,45	98 37½
Italienische 5% Rente	94,00	83,55
4% ungar. Goldrente	93 62½	93,37
III. Orient	67,95	67,70
4% Russen de 1889	98,50	98,50
4% unifiz. Egypter	103,25	103 25
4% Spanier äußere Anleihe	63,62	63,50
Convert. Türken	22,40	22,37½
Türkische Loose	89,30	89,50
4% privil. Türk.-Obligationen	451,00	452,00
Franzosen	—,—	618,75
Lombarden	222,50	221,25
Banque ottomane	585,00	585,00
„ de Paris	628,00	625,00
„ d'escompte	82,00	73,00
Credit foncier	985,00	978,00
„ mobilier	90,00	—,—
Meridional-Aktien	570,00	567,00
Rio Tinto-Aktien	340,60	340,60
Suezkanal-Aktien	2690,00	2687,00
Credit Lyonnais	753,00	753,00
B. de France	—,—	3950,00
Tabacs Ottom.	382,00	380,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷⁄₁₆	122,37
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	207,12	207,12
„ Wien k.	196,75	196,75
„ Madrid k.	413,25	413 25
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	—,—
Robinson-Aktien	106,80	106,80
Portugiesen	21,06	21,03
3% Russen	80,65	80,65
Privatdiskont	2¼	2¼

Hamburg, 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober 80,50, per Dezember 79,75, per März 76,25, per Mai 75,00. Behauptet.

Hamburg, 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Oktober 13,75, per Dezember 13,65, per März 13,90, per Mai 14,05. Ruhig.

Bremen, 12. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 4,40 B. — Baumwolle anziehend.

Amsterdam, 12. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 12. Oktober. Bancazinn 53,00.

Amsterdam, 12. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November 157,00, per März 168,00. — Roggen per Oktober 113,00, per März 114,00. — Rüböl per November —,—.

Antwerpen, 12. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. u. B., per Oktober 11,25 bez., 11,37 B., per November-Dezember —,— bez., 11,62 B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 12. Oktober. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Paris, 12. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen matt, per Oktober 20,40, per November 20,70, per November-Februar 20,90, per Januar-April 21,40. Roggen ruhig, per Oktober 14,10, per Januar-April 14,80. Mehl matt, per per Oktober 43,10, per November 43,70, per November-Februar 44,40, per Januar-April 45,30. Rüböl ruhig, per Oktober 54,50, per November 54,75, per November-Dezember 55,25, per Januar-April 56,50. Spiritus fest, per Oktober 37,50, per November 37,25, per November-Dezember 37,75, per Januar-April 38,75. Wetter: Schön.

Paris, 12. Oktober, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,55 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 37,87½, per November 38,00, per November-Januar 38,12½, per Januar-April 38,37½.

Havre, 12. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Oktober 99,75, per Dezember 98,50, per März 95,75. Unthätig.

London, 12. Oktober. 96prozent. Javazucker loko 17,25, träge. — Rübenrohzucker loko 13,75, fest. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 12. Oktober. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 12. Oktober. Chili-Kupfer 41,75, per drei Monat 42,12.

Glasgow, 12. Oktober, Nachmittags Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 3½ d.

Newyork, 12. Oktober. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per November —,—. Weizen per Dezember 71,87.

Bankwesen.

London, 12. Oktober. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 16 495 000, Abnahme 159 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 26 405 000, Abnahme 157 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 26 450 000, Abnahme 316000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 418 000, Abnahme 300 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 32 314 000, Zunahme 2441 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 3 593 000, Abnahme 2 940 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 14 575 000, Abnahme 175 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 12 888 000, unverändert.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 45¾ gegen 45½ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 111 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 8 Millionen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 12. Oktober. Der deutsche Dampfer „Nordstrand", von Soderhamm nach Plymouth unterwegs, lief hier mit drei gebrochenen Schraubenflügeln ein. Der Dampfer löscht einen Theil seiner Ladung und wird die Schraube ersetzen.

London, 12. Oktober. Die deutsche Bark „Martha Bockhahn", welche am 19. Mai von Philadelphia einlief, ist mit gekapptem Tockmast und Schäden am Deck in Honlong angekommen.

Wasserstand.

Stettin, 13. Oktober. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,55 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Reichenberg, 13. Oktober. Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob gegen den Arbeiterführer Dr. Adler Anklage wegen Verbrechens der Religionsstörung und der öffentlichen Ruhe.

Brüssel, 13. Oktober. Heute, am Tage der Ankunft der russischen Flotte in Toulon, wird die französische Kolonie von dem russischen Residenten Urussow empfangen werden.

Das Büreau des Friedenskongresses hat beschlossen, an die französisch-italienische Gruppe einen Brief zu richten, in welchem dieselbe aufgefordert werden soll, dahin zu wirken, daß beide Länder in bessere Beziehungen zu einander treten und ein Kampf vermieden werde.

Paris, 13. Oktober. Das Zentral-Komitee der elsaß-lothringischen Vereine hat an den General Avelan eine Adresse gerichtet, in welcher es heißt: Am Nationalfesttage, an welchem zwei große Völker gegenseitig Zeugniß der Verbrüderung ablegen, konnen Sie sicher sein, daß das Echo dieser Demonstrationen für das Herz derjenigen süß sein wird, welche sich erinnern und auf bessere Tage hoffen.

Die Gendarmerie von Bethune lieferte bei der Staatsanwaltschaft einen Grubenarbeiter ein, in dessen Wohnung 21 gestohlene Dynamitpatronen gefunden wurden.

Paris, 13. Oktober. Marschall Canrobert wird der Galavorstellung in der Großen Oper beiwohnen. Canrobert hat bereits befohlen, eine im Feuer getragene Uniform zu diesem Zwecke wieder für ihn in Stand zu setzen. (!)

Die Sicherheitspolizei bewacht mit großer Strenge und Aufmerksamkeit eine Anzahl Fremder, welche angeblich verdächtig sein soll, nach Frankreich gekommen zu sein, um als agents provocateurs vorzugehen. Man hofft allgemein, daß die Festtage ohne Zwischenfall verlaufen werden.

Madrid, 13. Oktober. Gegenüber den ausgestreuten Gerüchten wird offiziös gemeldet, daß der Kriegsminister nicht nach Marokko zur Uebernahme des Oberbefehls reisen werde. Der General-Kommandant der Artillerie des zweiten Armeekorps wird erst dann abreisen, wenn ein von ihm dem Ministerrath vorgelegter Plan genehmigt wird.